
MISZELLE

Barbara Hahn, Christian Pischel, Thomas Wild

„Gibt es ein Denken, das nicht tyrannisch ist?“¹ – Hannah Arendt. Kritische Gesamtausgabe. Eine Projektvorstellung

„Dear friend, may I introduce Dr Hanna Arendt, formerly of Berlin who was a contributor to the Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland and was honorably mentioned by you in your present book. She left Germany in 1933 and lived in Paris. She has prepared some manuscripts on sociological topics which will be of interest to you.“

Es ist der 23. Oktober 1941 in New York: Ismar Elbogen, vor seiner Emigration Herausgeber der erwähnten Zeitschrift, empfiehlt Salo W. Baron, der damals die *Jewish Social Studies* leitete, eine jüdisch-deutsche Autorin, die erst vor vier Monaten der Hölle aus Krieg und Vernichtung auf der anderen Seite des Atlantiks entkommen war.

Schlicht sind die Worte gewählt, mit denen sie sich fünf Tage später bei Salo W. Baron vorstellt: „I studied Philosophy with Husserl, Heidegger and Jaspers, I published one book on Augustin and numerous articles on historical and Jewish problems.“ Gerade arbeite sie an einer „history of modern European anti-Semitism“² – Hannah Arendt, die Autorin der großen Totalitarismus-Studie, von Klassikern wie *The Human Condition*, die scharfe Beobachterin des Eichmann-Prozesses, nimmt in den Quellen der frühen 1940er Jahren noch einmal eine ganz eigene Kontur an: als jüdische Immigrantin, als unmittelbare Zeugin der Katastrophen des 20. Jahrhunderts, als deutsche Autorin, die sich in der neuen Welt in einer neuen Sprache zu verständigen sucht und mit Artikeln in liberalen, meist jüdischen Zeitschriften ihr Geld verdient.

Biographische Facetten wie diese sind es, die das geläufige Portrait einer großen Denkerin plastisch machen, einer Denkerin, deren Arbeiten heute – vor dem Hintergrund neuer politischer Verwerfungen – eine erneute Konjunktur erleben. Facetten wie diese gehen aus der sorgfältigen Rekonstruktion hervor, wie Arendts Bücher und Artikel entstanden sind, unter welchen Bedingungen und gegen welche Widrigkeiten. Oft erschließt sich durch die Quellen Arendts Denken auf eine neue Weise, weist über das hinaus, was bisher nur in den notgedrungen knappen, kommerziellen Lesefassungen ihrer Schriften zu erfahren war. Jene Ausgaben wurden weder kritisch durchgesehen und kommentiert noch bieten ihre variierenden Seitenzählungen eine verlässlich Referenzgrundlage. Dies wird sich mit der *Kritischen Gesamtausgabe* grundlegend ändern.³

¹ Arendt, Hannah: Denktagebuch, 1950-1973, hg. v. Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann, München 2003, S. 45.

² Alle Zitate sind der Korrespondenz zwischen Salo W. Baron, Ismar Elbogen und Hannah Arendt entnommen. Zitiert nach: Hahn, Barbara: Nachwort, in: Arendt, Hannah: Sechs Essays. Die Verborgene Tradition, hg. v. Barbara Hahn und Barbara Breysach, Göttingen 2019, S. 448-460, hier: S. 455.

³ Hannah Arendt. Kritische Gesamtausgabe, HauptherausgeberInnen: Anne Eusterschulte, Eva Geulen, Barbara Hahn, Hermann Kappelhoff, Patchen Markell, Annette Vowinckel und Thomas Wild, Wallstein Verlag: Göttingen ab 2018. Online unter: www.hannah-arendt-edition.net.

Ein überraschender Umstand: Heidegger, Benjamin, Adorno, Horkheimer, Kracauer, Jaspers – von allen bedeutenden Zeitgenossen Hannah Arendts gibt es bereits kritische Ausgaben, in denen eben diese Arbeit geleistet wurde – zu Recht und zum Glück. Was Arendt von diesen ‚großen Geistern‘ unterscheidet: sie ist eine Frau. Waren oder sind Denkerinnen für die Kategorie „Werkausgabe“ bislang nicht vorgesehen? Die Tatsachen legen es nahe. Zudem: Kritische Gesamtausgaben gehören zu einer deutsch(sprachig)en Tradition von Wissenschaft und Philologie. In den USA, wo Arendt seit 1941 über dreißig Jahre lang ihren Lebensmittelpunkt hatte und wo sie fast alle ihre Texte zuerst auf Englisch publizierte, sind solche kritischen Gesamtausgaben unüblich. Das wird in Deutschland oft vergessen: Arendt war auch eine amerikanische Autorin. Im selben Jahr, 1951, in dem die Erstausgabe ihres großen Buches über den Totalitarismus auf Englisch erschien, nahm sie die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Parallel besuchte sie Deutschland und veröffentlichte ihre Texte hier, aber sie war weit weniger präsent und verankert in der deutschen Öffentlichkeit als die oben erwähnten Autoren um Adorno oder Heidegger. Hinzu kommt, dass es gerade im akademischen Feld in Deutschland immer wieder Vorbehalte, wenn nicht sogar Ressentiments gegenüber Arendt gab und nach wie vor gibt. Paradoxerweise geht das einher mit dem wachsenden und breit gefächerten Interesse, das Arendt vor allem seit dem post-totalitären Moment von 1989 zukommt. Ihr vielfältiges Werk kann mehreren, aber eben nicht einer einzigen Disziplin klar zugeordnet werden. Institutionell kann das zum Nachteil werden; intellektuell liegt genau darin der Reiz. Für die HerausgeberInnen ihrer Schriften bedeutet dies eine Herausforderung.

In der *Kritischen Gesamtausgabe* von Hannah Arendts Werk werden erstmals sämtliche zu Lebzeiten publizierte Bücher und Aufsätze sowie alle Schriften aus dem Nachlass nach philologisch gesicherten Standards ediert. Besonders das nachgelassene Werk, tausende Typoskriptseiten, darunter unbekannte und unabgeschlossene Buchprojekte, zudem Manuskripte, Notizen, Vorträge, Materialien für die Lehre etc., wird damit erstmals öffentlich zugänglich. Neben dem Nachlass, der in der Library of Congress in Washington D.C. aufbewahrt wird, haben die HerausgeberInnen mehrere tausend Blatt in Archiven gefunden, die der Forschung bislang unbekannt waren. Wissenschaftliche Kommentare erläutern zeithistorische und begriffsgeschichtliche Aspekte der Texte sowie die Entstehung und Rezeption der jeweiligen Bücher oder Aufsatzsammlungen. Dabei gilt immer: Die HerausgeberInnen interpretieren die Texte nicht; strikt sachliche Annotationen sollen neue und unerwartete Lesarten ermöglichen.

Zudem wird die *Kritische Gesamtausgabe* die fundamentale Zweisprachigkeit von Arendts Werk zu Bewusstsein bringen: Arendt hat seit den 1940er Jahren fast alle Bücher und Aufsätze auf Deutsch und auf Englisch geschrieben; manche zuerst auf Englisch, andere zuerst auf Deutsch. Oft hat sie diese selbst von der einen in die andere Sprache umgeschrieben. Das sind keine Übersetzungen im herkömmlichen Sinne. Vielmehr hat sie Umschriften geschaffen, die an dem anstehenden Problem weiterdenken, nur eben in einer anderen Sprache. Wenn ein Verlag tatsächlich eine professionelle Übersetzung in Auftrag gab, redigierte Arendt diese meist intensiv. Der Text musste den richtigen Ton finden. So kommt es, dass Arendts Werk fast vollständig in beiden Sprachen vorliegt; doch las man sie bisher in Deutschland auf Deutsch und in den USA bzw. international auf Englisch. Die deutschen und englischen Fassungen unterscheiden sich jedoch

signifikant, was in der Forschung bisher nicht systematisch berücksichtigt worden ist. Und so gilt es, auch ganz allgemein zu überlegen: Was bedeutet es, dass Arendt sich entschied, auf die Erfahrung des Totalitarismus in einer Pluralität der Sprache zu antworten – und zwar als tägliche Praxis über drei Jahrzehnte hinweg. „Gibt es ein Denken, das nicht tyrannisch ist?“, fragt sie sich und uns im *Denktagebuch*. Pluralität bildet ein Gravitationszentrum ihrer theoretischen Schriften – als Grundbedingung, Politik nach Totalitarismus und Shoah neu zu denken, und im Bereich des politischen Urteilens, das eine Pluralität der Perspektiven erfordert, um nicht tyrannisch zu werden, gedankenlos und mörderisch wie Adolf Eichmann.

In Arendts Schriften koexistieren manifeste Struktur und offener Projektcharakter; die Impulskraft ihrer Fragestellungen und Unterscheidungen hat mit dieser Beweglichkeit zu tun. Das macht die Besonderheit ihrer Schriften aus: Arendts Denkbewegungen widersetzen sich jeder totalisierenden Bestimmung. Der erste Band der Ausgabe, *The Modern Challenge to Tradition. Fragmente eines Buchs*, der 2018 erschienen ist, führte die HerausgeberInnen, Barbara Hahn und James McFarland, mitten hinein in diese Herausforderungen: Hunderte Typoskriptseiten, Fragmente, fast ausschließlich undatiert, die zuerst um das Projekt einer „kleinen Studie über Marx“⁴ kreisten, wollten in eine lesbare Ordnung gebracht werden. Das Material, das zwischen 1953 und 1954 entstand, entpuppte sich als weit mehr als ein Scharnier zwischen der großen Totalitarismus-Studie und *The Human Condition* (engl. 1958); es hat den Charakter einer Denk- und Schreibwerkstatt, in der Arendt die Denkfigur des Traditionsbruchs auf zahlreichen philosophiegeschichtlichen und politiktheoretischen Pfaden herausarbeitet. Bei der Herausgabe ging es nicht darum, ein abgebrochenes Buchprojekt nachträglich abzuschließen; der Band macht vielmehr deutlich, mit welchen theoretischen Problemen Arendt damals umging, warum diese so tiefgreifend und weitreichend waren, dass sie keine publizierbare Darstellung finden konnte.

Im Zusammensetzen der Typoskripte hat sich gezeigt, was damals auf Arendts Schreibtisch passierte, wie sie im Schreiben ihre Gedanken buchstäblich entfaltete: Oft wurde ein erster sehr dichter Entwurf an einer bestimmten Stelle geöffnet und erweitert. Arendt fügte dann etwa zwischen den Seiten 6 und 7 eine Sequenz 6 a,b,c ein. Später öffnet sich womöglich eine weitere Differenzierung, und die Seitenfolge lautet in der dritten Variante 6, 6a, 6b, 6ba, 6bb, 6bc, 6bd, 6be, 6c, 7; in einer neuen Reinschrift wird diese Sequenz dann in Seite 6-15 umnummeriert. Die *Kritische Gesamtausgabe* dokumentiert all diese Umschriften und macht damit den Denk- und Schreibprozess sicht- und nachvollziehbar.

Dokumente wie diese lassen Arendts Selbststilisierung etwa in dem berühmten Gespräch mit Günter Gaus⁵, sie verfasste immer nur eine Niederschrift ihrer fertigen Gedanken, in einem komplexeren und interessanterem Licht erscheinen. Theoretisch betrachtet, zeichnen sich hier Denkbewegungen ab, die nicht linear verlaufen, sondern zu bestimmten schwierigen Stellen zurückkehren, dort neue Unterscheidungen

⁴ Hannah Arendt in einem Brief an Kurt Blumenfeld vom 16.11.1953, zitiert nach: Hahn, Barbara: Ins Endlose geraten. Nachwort, in: Arendt, Hannah: *The Modern Challenge to Tradition. Fragmente eines Buchs*, hg. v. Barbara Hahn und James McFarland, Göttingen 2018, S. 827–851, hier S. 827.

⁵ Zur Person, Interviewreihe mit Günter Gaus im ZDF, Sendung vom 28.10.1964, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=J9SyTEUi6Kw> [10.2.2020].

einführen und den Gedankengang in Auffaltungen differenzieren, bevor er weiter fortgesetzt wird. Gern wird Arendt vorschnell zum Vorwurf gemacht, ihre Texte und Terminologie seien ‚unsystematisch‘. Dagegen ließe sich sagen, dass es – ähnlich wie bei der Mehrsprachigkeit – überhaupt erst einmal darum geht, Arendts Schreibweise genau lesen zu lernen.

Dieser Herausforderung begegnet die *Kritische Gesamtausgabe* mit einem neuen Editionstyp, der sowohl technisches als auch philologisches und theoretisches Neuland betritt: eine Hybrid-Ausgabe, die Print- und Digitalausgabe kombiniert und somit auch computergestützte Analysen ermöglicht und völlig neue Wege für Interpretation und Forschung eröffnet. Alle Texte, die – sozusagen mit dem Bleistift in der Hand – gelesen werden wollen, erscheinen in Buchform: das heißt alle von Arendt autorisierten Arbeiten sowie publizierte und nachgelassene Textfassungen (distinkte Textstufen mit signifikanten Be- und Umarbeitungen). Das Webportal schließt dort an: Es bietet alle gedruckten Texte und darüber hinaus Faksimiles, diplomatische Transkriptionen und XML/TEI-Dokumente sowie Textvarianten (geringfügig voneinander abweichende Textstufen). So werden die Entstehungsstufen eines Textes unmittelbar in diplomatischen Auszeichnungen sichtbar und müssen nicht, wie bei traditionellen historisch-kritischen Bucheditionen üblich, aus einem textkritischen Apparat umständlich entschlüsselt werden. Diese digitale Ausgabe wird über ein Webportal der Freien Universität Berlin im Open Access zugänglich sein, und zwar bereits ein Jahr, nachdem die jeweilige Buchfassung beim Wallstein-Verlag erschienen ist.

Im Dezember 2019 hat sich die Deutsche Forschungsgemeinschaft dazu entschlossen, die *Kritische Gesamtausgabe* in ihre Langfristförderung aufzunehmen. Über dreißig internationale Arendt-ExpertInnen sind an der editorischen Arbeit beteiligt und werden in den nächsten zwölf Jahren die Einzelbände der siebzehn thematischen Komplexe herausgeben. Die *Kritische Gesamtausgabe* will Arendts Schriften nicht in ein feststehendes Monument verwandeln, sondern die Grundlage für neue Lektüren und Fragestellungen schaffen. Mit *The Modern Challenge to Tradition* und den *Sechs Essays* sind die ersten beiden Bände erschienen; die digitale Edition der *Sechs Essays* ist in einer Beta-Version bereits online zugänglich. Dieses Jahr folgt die Buchpublikation von *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik*, im kommenden steht die Veröffentlichung von *The Life of the Mind* auf dem Programm.

Weitere Informationen auf: <http://www.arendteditionprojekt.de>

Zitiervorschlag Barbara Hahn, Christian Pischel, Thomas Wild: „Gibt es ein Denken, das nicht tyrannisch ist?“ – Hannah Arendt. *Kritische Gesamtausgabe. Eine Projektvorstellung*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 14 (2020), 26, S. 1–5, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_26_hahn_pischel_wild.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Barbara Hahn, geb. 1952, Max Kade Foundation Chair in German Studies an der Vanderbilt University. Eine der HaupterausgeberInnen der Kritischen Gesamtausgabe von Hannah Arendts Werken (Wallstein Verlag, 2018ff.), von der sie zwei Bände ediert hat: *The Modern Challenge to Tradition* (2018) und *Sechs Essays. Die verborgene Tradition* (2019). 2020 wird Arendts Biographie der Rahel Varnhagen erscheinen.

Zum Autor Thomas Wild, geb. 1973, lehrt als Associate Professor of German Studies am Bard College, New York. Er forscht zur deutschsprachigen Literatur und Kultur der Moderne, mit besonderem Augenmerk auf das 20. Jahrhundert sowie die Verbindungen zwischen Literatur, Geschichte, Philosophie, Ethik und Poetik. Aktuelle Buchprojekte: *Ilse Aichinger. Erinnerung begreift sich nicht zu Ende* (2021) und *Haltung. Auch eine Poetik* (2022). Thomas Wild gehört zum HaupterausgeberInnen-Team der Kritischen Gesamtausgabe von Hannah Arendts Werken (Wallstein Verlag, 2018ff.).

Zum Autor Christian Pischel, geb. 1976, Dr. phil., Koordinator der Kritischen Gesamtausgabe von Hannah Arendts Werken (Wallstein Verlag, 2018ff.) an der Freien Universität Berlin. Er forscht zur politischen Medienästhetik sowie zur Theorie und Geschichte filmischen Denkens und medialer Affizierung. Aktuelles Buchprojekt: *Die politischen Fiktionen des deutschen Staatssozialismus. Das frühe DEFA-Kino und der Sozialistische Realismus* (2021).